

Wochenzeitung
8/12/55

experimental – Videokunst im Zürcher Kino Xenix

LEA und die VIPER

Zum Experimentieren gehört das Denken wie das Auge zum Gehirn. Den Beweis tritt auch dieses Jahr das experiMENTAL-Festival in Zürich an, und zwar mit einer provozierenden Auswahl britischer Videos zur Tabuzone Sex und mit einer VIPER-Auswahlschau. Die Neuen Medien dürfen natürlich auch nicht fehlen.

Von Brigitte Blöchliger

Auf der königlichen Insel im Norden plagen sich nicht nur Charles und Diana mit ihren Trieben. Auch den VideokünstlerInnen ist die unberechenbare Sexualität eine ausgiebige Beschäftigung wert. Aus dem Archiv der London Electronic Arts (LEA) haben die experiMENTAL-OrganisatorInnen ein paar tabubrechende Tapes mitgebracht. Eines der eigenwilligsten ist sicher das Fünfminutenband «Amami se vuoi» von Michael Curran (GB 1994). Ein nackter junger Mann legt sich auf einen Tisch, macht es sich auf der harten Unterlage einigermassen bequem. Auf sein Zeichen hin erscheint ein angezogener Mann, der sich über ihn legt und ihm, erst aus einiger Distanz, dann immer gezielter, in den Mund spuckt. Für das Publikum ein eher brechreizförderndes Unterfangen, dem Unterlegenen jedoch scheint es zu gefallen, auf jeden Fall reckt er sich verlangend dem spuckenden entgegen. Currans Videoband ist formal ganz einfach gehalten, kein Trick, kein Schnitt unterbricht das Zeremoniell, nur die lyrische Musik stellt sich in Kontrast zum Geschehen. Ganz anders mit dem weiten Feld des Masochismus/Sadismus geht «When I Grow Up I Want To Be Beautiful» von Franko B (GB 1993) um. Ein ständiges rhythmi-



Das Gedicht «Winter Trees» von Sylvia Plath, mittels Computeranimation von Sarah Downes videogerecht aufbereitet, ergibt eine neue Sichtweise von «Winter Trees»

ches Auf- und wieder Abblenden irritiert die ZuschauerInnen, während sie versuchen, sich in den Andeutungen von schwulem S/M zurechtzufinden. Nur ganz wenige Bilder sind deutlich zu erkennen, meistens ist das Gefilmte derart verfremdet, dass es unidentifizierbar bleibt. Um einiges expliziter geht es in «Kissy Suzuki Suck» von Alison Murray (GB 1992) zu und her. Zwei Prostituierte lassen eine aggressive Wortsalve gegen ihre (abwesenden) Freier los, während sie sich in entsprechenden Posen über und durch ein im nächtlichen Niemandsland stehendes Auto wälzen. Der Film basiert auf Forschungen über Frauen in der Sexindustrie. Die Sprache der Freier, die die beiden Nutten inszenieren, attackiert auf irritierende Weise das Publikum.

Tabubrechende Sexualität ist das eine, womit sich die neuen Videos aus England beschäftigen, jedoch natürlich

bei weitem nicht das einzige. Witziger und verspielter geht es in den «One Minute Television»-Beiträgen zu, die Jo Pearson, Matt Hulse und Tony Hill für die Nachtschiene von BBC2 hergestellt haben. Besonders «A Short History Of The Wheel» von letzterem ist ein formal interessantes, überraschendes kleines Experiment über verschiedene Blickwinkel (mehr sei nicht verraten).

experimental zeigt neben britischer Videokunst auch eine Auswahl aus dem internationalen Videoprogramm der VIPER Luzern. Daraus soll hier nur eine Arbeit hervorgehoben werden, und zwar «Meanwhile Somewhere ... 1940-43. An Unknown War (III)» von Péter Forgács (Ungarn 1994). Der Found-Footage-Film lenkt mit bisher unbekanntem Home-Movie-Material aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs die Aufmerksamkeit auf den «kleinen Faschismus» im Alltag normaler Bür-

ger und Bürgerinnen in verschiedenen besetzten Ländern (Belgien, Niederlande, Ungarn, Polen). Das Grundgerüst bildet eine lange Sequenz darüber, wie 1941 in einem polnischen Dorf ein einheimisches Mädchen und ihr deutscher Geliebter vor der Öffentlichkeit blossgestellt werden. Die beiden werden mit einem umgehängten Schild durch die Strassen geführt, und schliesslich werden ihnen die Haare abgeschnitten und verbrannt. In diese lange, peinigende Episode hat Regisseur Forgács verschiedene andere Szenen aus dem Alltag montiert – wie ein Vater mit seinem Sohn im Garten in einer engen Wanne planscht oder, besonders eindrücklich, wie drei stoffige Spielzeughunde aufgespiesst über einem kleinen Feuer verbrennen. Das Amateurfilmmaterial, das der ungarische Filmemacher in «Meanwhile Somewhere ...» vorlegt, ist wirklich ausserordentlich, und die hervorragende Montage schafft Bezüge zwischen dem politischen und dem alltäglichen Faschismus, wie man sie selten sieht.

Die Neuen Medien dürfen am experiMENTAL-Festival natürlich nicht fehlen. Andreas Fischer und Jürg Robustelli werden anhand von Beispielen aus CD-ROM-Produktionen und einer Exkursion ins World Wide Web Möglichkeiten und Grenzen der digitalen Vernetzung zeigen. Mit dem Publikum soll diskutiert werden, was an theoretischer und praktischer Arbeit zu leisten wäre, damit die Computer- und Kommunikationstechnologien zum Ausgangspunkt neuer künstlerischer Ausdrucksformen werden können.

Zürich, Xenix, Fr. 8., bis Sa. 16. Dez.: experiMENTAL (Details siehe Veranstaltungskalender)